

Predigt vom 29. März 2020, EG Wynental		P185
Text	Mt 26,31-35.69-75	
Thema	Petrus lernt (7/8)	

Die Verleugnung Jesu

Einleitung: Bekennen wir uns zu Jesus? Das ist die Frage, mit welcher der Herr uns heute konfrontiert. Eine Frage, die uns alle – auch mich – herausfordert! Hattet ihr nicht auch schon das Gefühl: «Jetzt hätte ich mehr sagen müssen.» – «Jetzt bin ich dem Entscheidenden ausgewichen.» Wir leben in einer Zeit, in der es nicht einfach ist, sich zu Jesus zu bekennen. Als Christ wird man ausgegrenzt. Doch Jesus lässt uns nicht allein. Diese Erfahrung durfte Petrus kurz vor der Kreuzigung in einer der schwierigsten, zugleich aber lehrreichsten Stunden seines Lebens machen.

Wir lesen den ersten Teil unseres Predigttextes. Er steht im Matthäusevangelium, Kapitel 26, Verse 31 bis 35.

Mt 26,31-35: *Darauf spricht Jesus zu ihnen: Ihr werdet euch alle in dieser Nacht an mir ärgern; denn es steht geschrieben: "Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden zerstreut werden." 32 Nachdem ich aber auferweckt sein werde, werde ich vor euch hingehen nach Galiläa. 33 Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sich alle an dir ärgern werden, ich werde mich niemals ärgern. 34 Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, dass du in dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, mich dreimal verleugnen wirst. 35 Petrus spricht zu ihm: Selbst wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen. Ebenso sprachen auch alle Jünger.*

1. Ich werde dich nicht verleugnen: Nach der letzten gemeinsamen Mahlzeit mit seinen Jüngern macht ihnen Jesus eine traurige Ankündigung. Noch in dieser Nacht werden ihn die verbliebenen elf Jünger, die ihn drei Jahre lang begleitet haben, im Stich lassen – „ihr alle“, sagt Jesus, ausnahmslos! Damit wird sich eine Jahrhunderte alte Ankündigung des Propheten Sacharja erfüllen (Sach 13,7): *"Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden zerstreut werden."* Ein anschauliches Bild, um zu zeigen, was bald schon geschehen wird. Der Hirte – Jesus, der Sohn Gottes – wird geschlagen werden, ans Kreuz wird man ihn hängen, und seine Schafe – die Jünger, seine Nachfolger – werden sich wie eine führerlose Herde in alle Richtungen zerstreuen. Der eine dahin, der andere dorthin! Was für ein demütigendes Bild von uns Menschen! Genau das wollen wir nicht wahrhaben: Dass wir elend und ohnmächtig sind. Sofort sind wir reflexartig bestrebt, das Gegenteil zu beweisen: Was für Helden wir sind! Ja keine Schwäche zeigen!

Genauso reagieren die Jünger, allen voran Petrus. Wie immer ist er um eine Antwort nicht verlegen: *Wenn sich alle an dir ärgern werden, ich werde mich niemals ärgern.* Ich doch nicht! Auf keinen Fall werde ich dich im Stich lassen! Ich werde zu dir stehen! Selbst in der bittersten Not! Jesus widerspricht ihm und wird noch viel konkreter: *Wahrlich, ich sage dir, dass du in dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, mich dreimal verleugnen wirst.* Drei Mal wird Petrus seinen

Predigt vom 29. März 2020, EG Wynental		P185
Text	Mt 26,31-35.69-75	
Thema	Petrus lernt (7/8)	

Meister verleugnen. Drei Mal wird er nichts mehr von ihm wissen wollen. Der Fischer vom See Genezareth will das nicht wahrhaben! Daraum geht er noch einen Schritt weiter: *Selbst wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen.* Vollmundige Worte, von denen wir nicht bezweifeln, dass sie von Petrus aus einer tiefen Liebe zu Jesus heraus ausgesprochen werden. Und dann, am Schluss dieses Abschnitts, ein Satz, den man beinahe überliest: *Ebenso sprachen auch alle Jünger.* Petrus ist nicht der Einzige. Das Problem liegt tiefer. Es liegt in unserer sündigen Natur, die gerne gross von sich denkt. Und so müssen doch auch wir bekennen: Keiner von uns ist in dieser Hinsicht besser. Wir neigen dazu, uns zu überschätzen. Wir haben ein verzerrtes Bild von uns selbst, – weil wir Sünder sind! Den andern, ja, denen trauen wir einen Fehler jederzeit zu, bei uns aber, nein, da gibt es so etwas nicht. Es darf nicht wahr sein, was Jesus hier von uns allen sagt: Dass wir ohne ihn hilflose Schafe sind!

Genau hier liegt der Unterschied zwischen dem Menschenbild der Bibel und dem Menschenbild des Humanismus oder der Aufklärung, das unser Denken seit Jahrhunderten prägt. Diese Weltanschauungen sind von den Fähigkeiten und Möglichkeiten des Menschen begeistert. Man glaubt, dass sie uns in immer höhere Sphären befördern werden. Die Bibel jedoch kennt unser Herz besser. Sie führt uns vor Augen, dass wir viel zu hoch von uns selber denken. Gerade wenn wir älter werden, wird uns das, ob wir wollen oder nicht, immer deutlicher

bewusst. Und wenn dann auf einmal der Tod vor Augen steht, dann merken wir endgültig, wie ohnmächtig wir sind. Spätestens angesichts der Ewigkeit kommt unsere Selbstüberschätzung zu Fall, denn da entscheidet nicht unsere Leistung, sondern unser Verhältnis zu Jesus darüber, wo wir die Ewigkeit verbringen werden. Nur wer seine Hilflosigkeit und sein Versagen bekannt hat und Jesus im Glauben als seinen Heiland und Erlöser angenommen hat, wird errettet werden. In einem Lied des deutschen Theologen und Liederdichters Peter Lackmann (1659-1713) singen wird (GLB 269): „Ach, was sind wir ohne Jesus?“ Die Antwort: „Dürftig, jämmerlich und arm. ... Ach was sind wir? ... Voller Elend.“ Darum die Bitte: „Treuer Jesus, dich erbarm. Lass dich unsre Not bewegen, die wir dir vor Augen legen.“ Der Herr möchte, dass wir demütig werden (Röm 12,3a): *Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben wurde, jedem, der unter euch ist, nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt.* Ohne Jesus sind wir erbärmliche Nichtse! Das ist es, was Jesus dem selbstsicheren Petrus in dieser Nacht aufzeigen will! Damit kommen wir zum zweiten Teil unseres Predigttextes, den wir am Ende des Kapitels finden:

Mt 26,69-75: *Petrus aber sass draussen im Hof; und es trat eine Magd zu ihm und sprach: Auch du warst mit Jesus, dem Galiläer. 70 Er aber leugnete vor allen und sprach: Ich weiss nicht, was du sagst. 71 Als er aber in das Torgebäude hinausgegangen war, sah ihn eine andere; und sie spricht zu denen, die dort waren: Auch die-*

Predigt vom 29. März 2020, EG Wynental		P185
Text	Mt 26,31-35.69-75	
Thema	Petrus lernt (7/8)	

ser war mit Jesus, dem Nazoräer. 72 Und wieder leugnete er mit einem Eid: Ich kenne den Menschen nicht! 73 Kurz nachher aber traten die Umstehenden herbei und sprachen zu Petrus: Wahrhaftig, auch du bist einer von ihnen, denn auch deine Sprache verrät dich. 74 Da fing er an, sich zu verwünschen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht! Und gleich darauf krähte der Hahn. 75 Und Petrus gedachte des Wortes Jesu, der gesagt hatte: Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

2. Ich kenne den Menschen nicht: Inzwischen ist Jesus im Garten Gethsemane verhaftet und vor den Hohen Rat geführt worden. Obwohl es laut Statuten nicht erlaubt gewesen wäre, hat man im Haus des Hohenpriesters eine nächtliche Versammlung einberufen. Während sich die anderen Jünger aus dem Staub gemacht haben, ist Petrus seinem Lehrer heimlich gefolgt. Zusammen mit den Bediensteten hält er sich im Hof des Hohenpriesters auf, um sich dort in einer kühlen Frühlingsnacht am Kohlefeuer zu wärmen (vgl. Mk 14,54).

Und nun geschieht genau das, was Jesus vorausgesagt hat und Petrus in seiner Selbstüber schätzung nicht wahrhaben wollte: Er verleugnet Jesus. Da ist eine Magd, die Türhüterin (vgl. Joh 18,17), die behauptet: *Auch du warst mit Jesus, dem Galiläer.* Die Antwort von Petrus: *Ich weiss nicht, was du sagst.* Kurz darauf zieht sich Petrus in den Torbau, das Gebäude zwischen Hof und Strasse, zurück. Vielleicht erhofft er sich, dass er dort im Dunkeln – abseits des Feu

ers – weniger erkannt wird. Doch auch hier wird er von einer Frau auf Jesus angesprochen: *Auch dieser war mit Jesus, dem Nazoräer.* Die Antwort von Petrus: *Ich kenne den Menschen nicht!* Besonders tragisch: Petrus greift zur Bekräftigung seiner Aussage zum Eid. Er schwört, d.h. er ruft Gott als Zeugen an – für eine Lüge! Ein Meineid, völlig kopflos, unüberlegt ausgesprochen. Gott weiss um diese Gefahr und ermahnt uns deshalb (Mt 5,37): *Es sei aber eure Rede: Ja, ja! Nein, nein!* Nicht immer: Glaub's mir, ich schwöre dir, ... Nein, einem Nachfolger Jesu soll man ohne zusätzliche Beteuerungen glauben dürfen!

Langsam aber sicher werden auch die Umstehenden auf Petrus aufmerksam: *Wahrhaftig, auch du bist einer von ihnen, denn auch deine Sprache verrät dich.* Der Dialekt ist doch ein klarer Beweis dafür, dass Petrus aus dem Norden stammt, aus Galiläa, dort wo auch Jesus herkommt. *Da fing er an, sich zu verwünschen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht!* Nun spricht Petrus also sogar noch Verwünschungen aus: Dieser oder jener Fluch Gottes soll mich treffen, wenn ich nicht die Wahrheit sage! Lieber Petrus, weisst du, was du da sagst und tust? Bist du dir bewusst, dass der Herr all unsere Worte hört?

So also geht Petrus bis zum Äussersten, um den Umstehenden zu versichern, dass er nichts, aber auch gar nichts mit diesem Jesus zu tun hat. Wir kennen das: Je nach Umfeld wollen auch wir auf keinen Fall mit Jesus in Verbindung gebracht werden. Was denken die andern von

Predigt vom 29. März 2020, EG Wynental		P185
Text	Mt 26,31-35.69-75	
Thema	Petrus lernt (7/8)	

mir? Und wer weiss: Vielleicht bekomme ich deswegen ja sogar Probleme? Pastor Wilhelm Busch berichtet, wie er im Dritten Reich nach seiner ersten Haft an jene höhere Schule zurückkehrte, in der er als Jugendpastor jeden Montagmorgen eine Andacht hielt. Der Direktor kam ihm zitternd entgegen: „Ich habe den Schülern verboten, jetzt noch in Ihre Schulandacht zu kommen.“ Von da an grüsste dieser Direktor, ein christlicher Mann, Ältester in einer Gemeinde, Busch nicht mehr, obwohl sie sich gut kannten. Auf einmal wird es uns mulmig!

Doch Jesus ermutigt uns zu einem klaren Bekenntnis (Mt 10,32): *Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmel ist.* Die Schrift verheisst uns (1Joh 4,15; vgl. Röm 10,9-10): *Wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und er in Gott.*

Aus uns selbst vermögen wir das nicht. Das musste Petrus damals erfahren. Er hat gemeint, er könne aus eigener Kraft zu Jesus halten. Und genau da ist er gescheitert. Nur im Gebet, nur in der Abhängigkeit von Jesus, nur in der Kraft des Heiligen Geistes ist es uns möglich, standhaft zu bleiben. Darum wollen wir immer wieder bitten: Herr, mach uns zu treuen Zeugen deiner Macht. Nur so darf unsere Antwort auf die Aussage: „*Auch du warst mit Jesus.*“ ein frohes „Ja, ich bin mit Jesus.“ werden. Das hat Petrus damals gelernt: Dass ein solches Bekenntnis nur aufgrund von Gottes Gnade mög-

lich ist. Im weiteren Verlauf seines Lebens erkennen wir, dass er genau diese Lektion gelernt hat. In seinem ersten Brief schreibt er (1Petr 4,14a): *Glückselig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens des Christus willen.* Historische Quellen berichten uns, dass Petrus zuletzt in Rom hingerichtet worden sein soll. Es hat sich also doch noch bewahrheitet, was Petrus hier aus eigener Kraft bewerkstelligen will: *Selbst wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen.* Das wurde möglich, als er erkannte: Ich kann das nur mit Jesus!

Hinter einer solchen Situation wie dieser steht nämlich viel mehr, als wir vordergründig erkennen. Das Lukasevangelium liefert uns diesen Hinweis. Dort lesen wir, bevor Jesus seinen Jüngern ihr Versagen ankündigt (Lk 22,31): *Der Herr aber sprach: Simon, Simon! Siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen.* Gott lässt es in dieser Nacht zu, dass der Teufel die Jünger auf die Probe stellt. Wenn wir das vor Augen haben, dann merken wir noch viel deutlicher, wie sehr wir auf Jesus angewiesen sind. So wollen wir mit dem Liederdichter beten (GLB 269): „*Tritt den Satan, starker Jesu, unter unsren schwachen Fuss. Du kennst unser Unvermögen, gib uns deines Heils Genuss, dass wir deine Kraft stets spüren und uns nie von dir verlieren.*“ Nicht wir sind die Starken, sondern Jesus ist der Starke (Jud 24-25), *der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seine Herrlichkeit tadellos mit Jubel hinzustellen vermag.* Oder wie es Petrus in seinem zweiten Brief selber formuliert (2Petr 2,9a): *Der*

Predigt vom 29. März 2020, EG Wynental		P185
Text	Mt 26,31-35.69-75	
Thema	Petrus lernt (7/8)	

Herr weiss die Gottseligen aus der Versuchung zu retten. Genau das ist das Geheimnis: Dass wir uns zu Jesus halten! Jesus sagt zu Petrus: *Simon, Simon! Siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichtzen wie den Weizen.* Und dann (V. 32): *Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre.* Was für eine grossartige Aussage! Was haben wir für einen treuen Heiland. Petrus versagt. Doch Jesus hat schon vorher für ihn gebetet. Dass sein Glaube nicht aufhört, dass er den Weg finden darf, der aus der Schuld hinausführt.

Und dieser Weg der Umkehr beginnt schon bald. Der Herr selbst sorgt dafür. Da ist der Hahnenschrei: *Und gleich darauf krähte der Hahn.* Da ist (Lk 22,61) der Blick Jesu: *Und der Herr wandte sich um und blickte Petrus an.* Da ist die Erinnerung an das Gesagte: *Und Petrus gedachte des Wortes Jesu.* Was muss das für ein Moment gewesen sein, damals in der Dunkelheit der Nacht! Ein Schwerthieb mitten ins Herz des selbstbewussten und vollmundigen Jüngers, der es besser wissen wollte, und nun merken muss, dass Jesus recht hat, dass er am Herrn schuldig geworden ist.

Und er ging hinaus und weinte bitterlich. Mit geballter Macht bricht es aus Petrus heraus. Unausweichlich steht seine immense Schuld vor ihm. An seinem Heiland ist er schuldig geworden, an seinem Retter, der drinnen in den matt erleuchteten Hallen zum Tod verurteilt wird, an dem Einsamen, der seinen Leidensweg nun ganz alleine gehen muss, weil ihn alle verlassen haben, an dem Leidenden, der mit seinem un-

schuldigen Leben für ihn bezahlt. Ich habe es doch versprochen! Ich wollte doch treu sein! Ich liebe ihn doch, meinen Heiland! Warum nur habe ich versagt? Was für Gedanken müssen Petrus in jenen Minuten durch den Kopf gegangen sein! Und so fliessen nun die bitteren Tränen! Doch diese Tränen bringen Petrus weiter als seine grossspurigen Versprechen. Der Herr Jesus hat für ihn gebetet, und deshalb darf er in tiefer Reue Busse tun, zu Jesus umkehren.

Und Jesus? Jesus sieht diese Tränen. Jesus sieht die innerliche Not. Darum hilft er seinem Jünger – wir werden ein anderes Mal dazu kommen – wieder zurecht. Er ist bereit, den Weg mit Petrus weiterzugehen. Zuerst aber lässt er ihn diesen Lehrblätz machen. Damit Petrus in seinen zukünftigen Aufgaben zu einem demütigen Diener Gottes werden darf.

Schlusswort: Diese Lektion kann und wird der Herr auch uns nicht ersparen. Irgendwann wird er unsere Überheblichkeit und unsere Selbstüberschätzung in den Zerbruch führen, damit wir erkennen, wie unser Herz tatsächlich beschaffen ist. Sei es beim Bekenntnis zu Jesus oder anderswo: Wir müssen lernen, dass es ohne Jesus nicht geht. Ohne ihn sind wir verloren. Bestand haben können wir nur, wenn wir umkehren und der Gnade Gottes begegnen, die bereit ist, den Weg mit uns weiterzugehen und uns aus unserem Versagen heraus zu mutigen Bekennern macht. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Predigten/Skripte).